

Volks-Zeitung

Mit Berliner Familien-Zeitung
Moden-Zeitung Sport-Zeitung
Film-Zeitung Haus u. Garten-Zig.
Techn.-Zeitung Witzblatt „ULK“

Abonnements-
bedingungen
Abonnements-
bedingungen
Abonnements-
bedingungen

Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Ein neues Schreckensurteil

Ein Spruch des französischen Kriegsgerichts in Düsseldorf gegen sieben Deutsche — Die konstruierte Anklage — Ein Todesurteil — Zuruchbare Zwangsarbeitsstrafen

Düsseldorf, 10. Mai. (W. I. B.) Vor dem französischen Kriegsgericht in Düsseldorf fand am Dienstag und Mittwoch die Verhandlung statt gegen den Kaufmann Albert Leo Schlageter (Berlin), Kaufmann Hans Sadawitz (Essen), Student der Medizin Alfred Beder (Mett), Schlosser Georg Werner (Waldsloh), Kaufmann Georg Zimmermann, Zeichner Wispig (Essen), Ingenieur Karl Kaufmann (Essen). Die Anklage weist ihnen vor, im März und April 1923 im Ruhrgebiet Nachrichten gesammelt, Berichte und Schriftstücke an deutsche Behörden übermittelt, Anschläge gegen Personen der Besatzungstruppen, Beamte der Alliierten oder von ihnen abhängige Personen verübt, ferner im März an der Bahn Sögel-Essen, im April in Werden-Kettwig vorläufige Bahnstrecken durch Sprengstoffe zerstört, beschädigt oder zu beschädigen ver sucht zu haben. Ein weiterer Anknüpfungspunkt betrifft die Erziehung des Kommunismus und französischen Spitzels Sinder in Essen, der angeblich von Sadawitz vor dem Volksgericht in Essen erschaffen worden ist. Die Angeklagten stellten die ihnen zur Last gelegten Taten in der Verhandlung entschieden in Abrede und erklärten,

die von ihnen in der Voruntersuchung gemachten Angaben seien ihnen von den französischen Kriminalbeamten suggeriert worden. Die Anklage nimmt an, daß die Sabotageorganisationen im Ruhrgebiet mit den Abgeordneten Wulle und v. Graefe in Verbindung getanden und von dort Weisungen erhalten hätten. Gelbliche Interferenz sei ihnen vom Grafen Bepffel, der in der Hauptverwaltung von Ruhr ange stellt sei, gewährt worden.

Das Urteil

wurde gestern nachmittags gefällt. Es wurden verurteilt Schlageter wegen angeblicher Spionage und Sabotage zum Tode, Sadawitz zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, Beder wegen angeblichen verbrecherischen Komplotts und Spionage zu 15 Jahren Zwangsarbeit, Werner wegen verbrecherischen Komplotts, Spionage und Sabotage zu 20 Jahren Zwangsarbeit, Wispig wegen angeblicher Spionage zu 5 Jahren Gefängnis, Kaufmann zu 7 Jahren Gefängnis und Zimmermann zu 10 Jahren Gefängnis.

Gegen Sadawitz soll wegen der angeblichen Erziehung Sinders noch später verhandelt werden.

Schnelldienst

Die russische Regierung hat auf Grund des Art. 48 der Reichsverfassung eine Notverordnung erlassen zum Schutz der Autorität des Staates und der staatlichen Einrichtungen. Die englische Regierung hat im Oberhaus erklärt, daß angesichts der französischen Überlegenheit eine beträchtliche Vermehrung der englischen Aufreiterkräfte erforderlich werde. Das russische Kirchenkonzil beschloß, die Teilnehmer des Karlsruher Konzils zu exkommunizieren, weil sie die Kirche in den Dienst der Gegenrevolution gestellt hätten.

Dollar: New-Yorker Parität 37 737

Ein Tag bei Degoutte

Die Parade der Alpenjäger — Die Aufgaben der Soldateska Degouttes Galafatel — Der neue Passiercheinbefehl

Bei einer unglücklichen Veranlassung aus der Hauptstadt der Ruhrkämpfer schickte die „Republik“ den krassesten, überaus billigen Bericht: Hauptquartier, 10. Mai. Dieser Tage war ich mit General Degoutte auf einer Inspektionsreise in der Ruhrzone. Den Schluß bildete ein militärisches Rendezvous in Dortmund. Wie das so üblich beim Militärismus, mußte die ganze Sache einen würdigen Abschluß finden. Wenn es auch nicht gerade eine große Parade war, so markierten doch um die Mittagstunde eine Handvoll richtiger Infanteristen und zwei Musikkapellen auf. Vor einem erstklassigen Hotel, im Rücken eine altchristliche Kirche, stellte ein befähigter Leutnant seinen Paradezug auf. Alles militärisch: Aufgepflanztes Seitengewehr, Sturmriemen unterm Kinn! — und zwei mächtige Musikkapellen. Dann ein Wartestündchen, wie das so beim Militär üblich ist. Ich war dem General Degoutte schon mit meinem Motorrade vorausgefahren und plauderte mit den Alpenjägern.

Der eine erzählte mir von seiner Heimat. Er sei aus Südtirol, dicht bei der Festung Grenobler, weg. In den Tauern-Alpen läge sein Heimatdorf, dicht bei der „Großen Grotte“, wo der schöne Störz fabriziert wird.

Den kräftigen Südtiroler schien das Heimweh zu quälen. Als ich ihn fragte, was er denn hier in Deutschland wolle, antwortete er ganz erfaunt: „Die Deutschen wollen nicht bezahlen.“ Die andern nickten zustimmend und wunderten sich, daß ich das nicht zu wissen schien.

„Nicht ihr denn das Geld aufzupassen?“ wandte ich mich an einen andern.

Das kam dem Südtiroler lustig vor. Ich schien ihnen Spaß zu machen. Und da sie merkten, daß ihnen einige Truppen Kinder, Arbeitslose und Heuerlöhner dem Herrn Leutnant die Kontrolle erwiderten, begannen sie mit mir eine lebhaft Unterhaltung im Flüsterton.

Der eine: „Jeden Morgen gehen wir um 6½ Uhr vor's Stadtor und üben uns in Wälen.“ Der andere: „Die Franzosen klingen nicht so schön wie in den Alpen, wenn in den Tälern das Echo zurückhallt.“ Der dritte: „Schreckliches Land hier, nur Schornsteine, Fördergerüste — die Bezeichnung hatten sie in der Instruktionsstunde gelernt — und Regen und Hauch. Wenn doch die Deutschen recht bald bezahlen wollten.“

„Stillgestanden!“ kommandierte der Leutnant von der Straße her. Die Alpenjäger klappten den Mund zu und die Haken zusammen, wie ihre Kameraden von der „Linie“ es auch machten, und stierten geradenwegs gegen das Hotel. Die erste hohe Charge, die erjähnte, war „mein Kolonel“, der sich begrüßen ließ.

Dann kamen die Generale Degoutte und Douchy angefahren; Adjutanten und einen Dolmetscher als Begleiter. Degoutte machte ein strafendes Göttergeflücht seinen Truppen gegenüber, stemmte dabei die linke Faust mit der Rechten in die Seite, wie Tierbändiger es tun, wenn sich Bestien vor ihnen niederkaufen; und tat herablassend dem kommandierenden Paradeleutnant.

Dann aber kam der fürchterlich vornehme Moment: Die Musikkapellen stimmten die Marseillaise an, diesen Kriegsgesang aus der großen französischen Revolution. Die Offiziere waren plötzlich wie versteinert. Ein Adjutant war mit einem Weine noch im Auto, und er mußte wohl oder übel in der Haltung verbleiben und schnell die Hand an die Hüfte tun. Diese Stellung sah komisch aus, wenigstens schien es mir so. Doch soll mein Urteil nicht maßgebend sein, weil ich kein Gefühl für militärische Gebetsstellungen habe. Ich ging dann mit den Offizieren ins Hotel.

Die Antwort aus London

Norgen Ueberreichung der Note — Die deutschen Vorschläge „äußerst unzulänglich“ und „unannehmbar“ — Die Notwendigkeit eines zweiten Angebots

London, 10. Mai. Aus guter Quelle erfahren wir, daß die Antwort der englischen Regierung an Deutschland der französischen Regierung mitgeteilt werden wird, die sie Deutschland zugeht. Man weiß noch nicht, ob sie durch den französischen Botschafter in London oder durch den englischen Botschafter in Paris übermittelte wird. Die Übermittlung an die deutsche Regierung wird 24 Stunden nach der Mitteilung an Frankreich erfolgen. Es steht noch nicht fest, ob der deutsche Botschafter in London die Note in Empfang nimmt, oder ob der englische Botschafter in Berlin mit der Übermittlung beauftragt wird. Der Text der englischen Note steht noch nicht abgütigt fest, jedoch ist zu erwarten, daß die Redaktion der Note morgen fertiggestellt wird.

„Evening Standard“ erfährt von hochstehender Seite, daß die britische Note an Deutschland in fast denselben Ausdrücken mit der französischen Antwort der Ansicht Ausdruck gegeben werde, daß die deutschen Vorschläge „äußerst unzulänglich“ seien und in keiner Hinsicht eine Grundlage für ernste Erwägungen bilde. Es werde Einwand erhoben gegen den trostigen Ton der deutschen Note, aber die Tatsache, daß die deutsche Regierung zu dem Schluß gekommen sei, daß Vorschläge notwendig seien, werde begrüßt werden. Die britische Regierung werde von sich aus keine Vorschläge annehmen, und sie werde die Schaffung irgendeiner Sachverständigenkommission, sei es einer internationalen oder einer anderen für die von der deutschen Regierung angeregten Zwecke nicht vorschlagen. Zugleich werde es klar gemacht werden, daß während dieses erste Angebot Deutschlands vollkommen unannehmbar sei, die britische Regierung glaube, daß Deutschland die Notwendigkeit einsehen werde, im Interesse Europas ein Angebot vorzubringen, welches solide Grundlagen für die Eröffnung von Verhandlungen bieten würde, die Aussicht darauf haben, zu einer festen Regelung, dem Frieden und der ganzen Welt die Lage bald neu zu erwägen und ein der Stabilität Europas zu führen.

Die Kritik der englischen Erklärung

London, 10. Mai. (W. I. B.) In den Blättern wird die Kritik der Pariser Presse an der englischen Erklärung der britischen Regierung viel beachtet. „Evening Standard“ schreibt, die gemeinsame Aktion der Franzosen und Engländer werde vielleicht die Franzosen zwingen, weiter zu verhandeln, was gerade das sei, was sie nicht wünschen. „Manchester Guardian“ schreibt, die Verhandlungen müssen nicht so rasch abgebrochen werden. Die Regierung müsse das, was nach ihrer Ansicht Deutschland tun könne und wollte, um ein Angebot zu verbessern, in ihrer Antwort klar andeutend machen. Es werde dann Sache der deutschen Regierung sein, eine weitere Anstrengung zu machen. Nur in dieser Richtung liege eine sofortige Hilfe.

Der diplomatische Berichtsführer des „Daily Telegraph“ schreibt, man werde hier zwar nicht sentimental wegen des über

Stupp gefallenen französischen Urteils, sei jedoch der Ansicht, daß das Urteil faum dazu angetan sei, die Deutschen zu ermutigen, ihren passiven Widerstand aufzugeben oder mit neuen und besseren Reparationsvorschlägen hervorzutreten. „Westminster Gazette“ meint in einem Leitartikel, die britische Regierung werde vielleicht nicht irgendeine öffentliche Vorstellung wegen der Weidener Urteile erheben, aber das französische Volk könne aus der englischen Presse die Warnung entnehmen, daß es das Gefühl der Gerechtigkeit beleidigt habe, das bei dem Durchschnittsengländer vorhanden sei.

Die italienische Antwort

Rom, 10. Mai. „Epoca“ hat in maßgebenden Kreisen erfahren, daß die italienische Antwortnote sehr kurz sein wird. Sie wird ausführen, daß es richtiger gewesen wäre, eine gemeinsame Antwort an Deutschland zu senden. Die Note wird Deutschland auffordern, neue, umfangreichere Vorschläge zu machen, die mehr Vertrauen einflößen und die guten Absichten Deutschlands erkennen lassen. Italien wird seinerzeit Deutschland versichern, daß es keine Gelegenheit vorbeizugehen lassen werde, um Besprechungen zwischen Deutschland und den Alliierten zustande zu bringen.

Curzons russische Politik

Erregung bei der Opposition

London, 10. Mai. (W. I. B.) Lord Curzon hat den britischen Vertreter in Moskau angewiesen, mit den ganzen englischen Mission nach England zurückzuführen, falls die Sowjetregierung die britische Note nicht binnen zehn Tagen beantwortet, oder wenn die Antwort offenbar unbefriedigend sei.

„Daily Telegraph“ begrüßt die britische Note an Rußland und rühmt ihre Kraft und Klarheit, während „Daily News“ sie als ein behauerndes Wertes Schriftstück bezeichnet, das von den Diehardelementen im britischen Kabinett inspiriert sei. „Times“ sagen, die Abreise der britischen Delegation von Moskau würde sehr wenig Wirkung auf die Lage des englischen Handels mit Rußland ausüben.

Der Parlamentsberichtsführer der „Daily News“ schreibt zu dem am Dienstag stattfindenden Unterhausdebate über die Note an Rußland, die Arbeiterpartei, die unabhängigen Liberalen und die National-Liberalen würden gegen die reaktionäre Politik der Regierung stimmen, und selbst wenn nur ein kleiner Teil der Konventionen sich der Stimme enthalte oder gegen die Regierung stime, würde die Regierung sich in Schwierigkeiten befinden.

Der „Manchester Guardian“ berichtet aus Moskau, daß eine Anzahl Mitglieder der Sowjetregierung dagegen protestiert haben, daß die englische Note an Rußland die Form eines Ultimatum habe. Die russische Antwort wird Ende der Woche erfolgen.

Das Russengeheiß für die Ruhr. Die nach Moskau zurückgekehrten Gewerkschaftsdelegierten, die die Sendungen des für die Ruhrarbeiter bestimmten Getreides nach Deutschland begleitet haben, erzählen von der großen Begeisterung, mit der sie von den deutschen Arbeitern empfangen wurden.

